

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista :
bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 184

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis: Die Beziehung zwischen Physiotherapeuten und Patient als psychologisches Problem - Umschau - Stimmen aus dem Mitgliederkreis - La relaxation - Vient de paraître

Die Beziehung zwischen Physiotherapeuten und Patient als psychologisches Problem

(Die «Uebertragung» als heilbringender oder gefährdender Faktor)

Von Dr. H. R. Teirich, Nervenarzt in Freiburg i.Br.

I. Teil

Vorwort

In der Zeitschrift «Krankengymnastik» (R. Pflaum Verlag, München) erschien 1955 in den Heften 5 und 6 ein Beitrag von mir über «Die Beziehung zwischen Krankengymnastin und Patient als psychologisches Problem». Diese Arbeit erbrachte eine ungewöhnliche Resonanz und blieb auch keineswegs unwidersprochen — so wandte sich etwa *Jochheim* später scharf gegen die Vermittlung solcher psychologischer Kenntnisse an die Krankengymnastin. Andererseits erhielt der Verfasser eine Unzahl von Briefen zustimmender Art. Das Interesse für dieses Thema scheint einen nochmaligen (von der Redaktion der «Krankengymnastik» genehmigten) Abdruck zu rechtfertigen. Die vorliegende Arbeit wurde vom Verfasser umgearbeitet, z. T. mit neuen Bildern versehen, wozu auch ein später erschienener Aufsatz «Krankenschwester und Psychologie» (Deutsche Schwesternzeitung 1956, Heft 4/5) herangezogen wurde.

I.

Die Zahl der Krankenhäuser, die nun auch in Deutschland psychotherapeutisch geführte Ambulanzen bzw. Stationen einrichten, nimmt allmählich zu. Es handelt sich durchaus nicht nur um psychiatrische Abteilungen, sondern auch Kliniken für

innere Medizin, ferner Frauenkliniken etc. sind an der «psychosomatischen Betrachtungsweise» (*Jung*) zunehmend interessiert; ebenso ist das Thema «Prophylaktische Medizin» untrennbar mit den Grundlagen, die die Psychotherapie vermittelt hat, verbunden. Mit Sicherheit kann man sagen, dass in absehbarer Zeit Physiotherapeuten, die einiges über den Ablauf seelischer Geschehnisse wissen, besonders gesucht sein werden. Die Frage ist daher naheliegend, ob es in Deutschland überhaupt bereits eine nennenswerte Zahl von psychologisch geschulten Physiotherapeuten (natürlich auch Schwestern) gibt, bzw. ob an eine spezielle Ausbildung zu denken ist, in der einige Grundgesetze der Psychologie, bzw. der Psychotherapie vermittelt werden.

Wer das Thema «Psychologie für Hilfskräfte des Arztes» anspricht und nach deren besseren psychologischen Ausbildung ruft, hat von vornherein zahlreiche Klinikleiter gegen sich, die einwenden, es sei vorerst zweifellos wichtiger, chirurgische, orthopädische u. a. Stationen hinreichend mit gut ausgebildeten Kräften zu versorgen, als an Neurosenkliniken, psychosomatische Abteilungen usw. zu denken. Florence *Nightingale* wird gerne zitiert: «Die Schwester (und das gilt natürlich auch für die Physiotherapeutin!) sei vor allem dazu da, die Patienten vor *körperlichen* An-